

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Postfachstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 188.

Mittwoch, 14. August 1895. Abends.

48. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: P. Langer, Riesa, in Vertretung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **August Otto Göse in Riesa** wird der zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf **den 5. September 1895, Vormittags 1/2 12 Uhr** anderermäße Termin wieder **aufgehoben**.

Riesa, am 14. August 1895.

Altuar **Brehm**,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Die zum Neubau von Baracken für den Truppenübungsplatz **Zeithain** erforderlichen Arbeiten, als:

Los I—V Erd-, Maurer- und Steinmearbeiten im Betrage von je ca. 45—70 000 M.

„ **I—V Zimmerarbeiten** im Betrage von je ca. 25—67 000 M.

„ **I u. II Dachdecker und Asphaltarbeiten** im Betrage von 11 bzw. 16 000 M.

„ **I u. II Schmiede- und Eisenarbeiten** im Betrage von 19 bzw. 26 000 M.

fämmtlich einschließlich Materiallieferung sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen liegen im Geschäftszimmer des unterzeichneten Baubeamten **Dresden-Albertstadt**, Administrationsgebäude Flügel C I No. 94 zur Einsicht aus und sind daselbst Verdingungsanschlüsse gegen Erstattung der Selbstkosten von Dienstag, den 13. ab zu entnehmen.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Truppenübungsplatz Zeithain, Erd-, Maurer-, bzw. Zimmer- bzw. Dachdecker- u. Arbeiten. Los I, bzw. II, III, IV, V bis **Freitag, den 23. August d. Jrs.**

Für Erd-, Maurer- und Steinmearbeiten, Los I 11 Uhr, Los II 11 1/4 Uhr, Los III 11 1/2 Uhr, Los IV 11 3/4 Uhr, Los V 12 Uhr.

Für Zimmerarbeiten, Los I 12 1/4 Uhr, Los II 12 1/2 Uhr, Los III 12 3/4 Uhr, Los IV 1 Uhr, Los V 1 1/4 Uhr.

Für Dachdecker- und Asphaltarbeiten, Los I 1 1/2 Uhr, Los II 1 3/4 Uhr.

Für Schmiede- und Eisenarbeiten, Los I 2 Uhr, Los II 2 1/4 Uhr, postfrei an die vorbezeichnete Stelle einzureichen, wofelbst die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgen wird. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Auswahl unter den Bewerbern vorbehalten.

Dresden, den 9. August 1895.

Königl. Garnison-Baubeamter III Dresden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser kehrte Montag Abend nach 8 Uhr von der Grouse-Jagd aus Bemmergde zurück, bei welcher derselbe über 100 Grouse erlegte. Abends fand ein gemeinschaftliches Diner in Louthor Castle statt; nachher concertirte die Privatcapelle des Lord Lansdale. Gestern Vormittag nahm der Kaiser Vorträge entgegen. Das Wetter war regnerisch. Nach den bisher getroffenen Bestimmungen wird der Kaiser sich am 18. d. M. in Leith wieder an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ einschiffen, um über Brunsbüttel die Rückreise anzutreten.

Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin hat sich in letzter Zeit wesentlich gehoben, bedarf jedoch noch der Schonung.

Der Grundsteinlegung des Kaiser-Wilhelm-Denkmalis am 18. August werden 51 Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses beiwohnen. Außerdem haben die drei Präsidenten, acht Schriftführer und die beiden Quästoren Einladungen erhalten. Der Präsident von Köller hat zugestimmt. Auf das Circular des Präsidenten des Herrenhauses Fürsten Stolberg haben sich 48 Mitglieder zur Theilnahme an der Feier gemeldet. Fürst Stolberg und der erste Vicepräsident Herr v. Mantuffel werden an der Feier theilnehmen. Das Erscheinen des zweiten Vicepräsidenten, Oberbürgermeisters Beder in Köln, wird ebenfalls erwartet. Fürst Bismarck hat, dem „E. L. A.“ zufolge, die Mittheilung dierher gelangen lassen, er sei durch seinen Gesundheitszustand verhindert, an der Feier theilzunehmen.

Der sozialdemokratische Parteitag, welcher am 6. October in Breslau zusammentritt, soll auch wieder von weiblichen Delegirten besetzt werden. Trotzdem ist es mit der Gleichberechtigung in der Praxis eine eigene Sache, und es giebt viele Sozialdemokraten, welche die Theilnahme von Frauen am Rathe der Männer nicht gern sehen. Es sind auch bereits 2 Anträge bekannt gegeben worden, welche von den Frauen in Breslau vorgelegt werden sollen. Dieselben beziehen sich auf eine rechtliche Gleichstellung der Geschlechter. Es soll die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beauftragt werden, bei den bevorstehenden Beratungen über den Entwurf eines neuen bürgerlichen Gesetzbuches mit aller Energie vorzugehen für die Befestigung aller gesetzlichen Bestimmungen, welche die Frau dem Manne gegenüber benachteiligen. Auf dem letzten Parteitage in Frankfurt a. M. waren neun weibliche Delegirten vertreten. Mehr dürften es in Breslau auch nicht werden, zumal es mit den Arbeiterinnen-Bewegung nicht recht vorwärts geht.

Die Eisenacher Reichstags-Nachwahl kostete unserer Partei 2301,52 M. — meldet der „Vorwärts“ latonisch.

Oesterreich-Ungarn. Die bereits gemeldete Erkrankung des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este an einem Augenkatarrh kann insofern keine so ganz unerhebliche sein, als nach ärztlichem Ausspruche eine längere Zeit zu ihrer Heilung erforderlich erscheint. Als Kommandant der 38. Infanteriebrigade in Budweis hat der Erzherzog schon vor mehreren Wochen bei militärischen Uebungen sich eine heftige Erkältung zugezogen, die er in seinem Diensteser und im Vertrauen auf seine kräftige Konstitution nicht sonderlich beachtete, bis die Indisposition sich derart steigerte, daß die Ärzte nachdrücklich eine Entlassung vom Dienste und

einen Aufenthalt im Süden empfahlen. Nunmehr mußte der Erzherzog diesem Rathe Folge leisten. An seiner Stelle hat Erzherzog Otto das Kommando übernommen. — Ferner wird aus Bozen berichtet: Das Aussehen des zu einem mehrwöchigen Erholungsaufenthalte auf dem Wendelpoß bei Bozen eingetroffenen, mutmaßlichen Thronfolgers, Erzherzog Franz Ferdinand d'Este, ist durchaus kein günstiges. Des Erzherzogs bekannte Beweglichkeit erscheint geschwunden, sein Gang ist sehr langsam, er stützt sich wiederholt auf den Stock und hat eine krankhafte Gesichtsfarbe. Im Gefolge des Erzherzogs befindet sich ein Arzt aus Wien.

Frankreich. Der „Figaro“ will wissen, die französisch-russische Militärkonvention, welche die Unterschrift Cassimir Periers trage, enthalte folgende Bestimmungen: Werde ein Theil angegriffen, so sei der andere zum Beistand verpflichtet. Ergreife ein Theil die Offensive, so sei der Beistand fakultativ. — Der Minister des Innern Laguerre hat den Präfekten strenge Vorschriften ertheilt bezüglich der sofortigen Ausweisung der Ausländer, welche an antipatriotischen Kundgebungen theilnehmen.

Das Tribunal der Seine ordnete behufs Erbtheilung die öffentliche Versteigerung des unbeweglichen Nachlasses des Grafen von Paris in Frankreich und Spanien an. Im Nachlasse befinden sich das mit fünf Millionen bewertete Schloß von Eu und das Schloß Amboise, welches der Duc d'Anjou zu einem Veteranenpflanz machen wollte.

Das „Journal des Débats“ benutzte einige aus dem Zusammenhange herausgerissene Sätze der Treitschleichen Erinnerungssrede, um sich in den Wahn hineinzureden, Deutschland stehe moralisch am Abgrund. Es schreibt: „Dr. v. Treitschke... sieht sich heute, fünfundsiebenzig Jahre nach der Begründung des Reichs, zu dem Einzelständnisse genöthigt, daß dieses Reich am Rande des Abgrundes steht, sichtlich und politisch dem Verfall preisgegeben, zerfällt von innerem Haber, aller bürgerlichen Tugend verlustig, zurücksinkend in Barbarei, vergleichbar dem alternden römischen Reich in den Tagen der tiefsten Entartung! Wie tief müssen seine Landesleute gesunken sein, wenn dieser Mann, einst ihr begeisteter Vobredner, bei ihrem Anblicke „voll Ekels an das kostbare riesige Mosaikbild der achtungswürdigen Hauskämpfer aus den Thermen des Caracalla denkt!“

Schweiz. In Lugern hat zwischen dem Königin Milan und dem früheren Regenten Ritsch eine Zusammenkunft stattgefunden.

Spanien. Die Ausbildung der für Cuba bestimmten Truppen scheint eine sehr mangelhafte zu sein. Die Soldaten bekommen das angeschaffte neue Gewehr erst an ihrem Bestimmungsorte zum ersten Male in die Hand. Das Regiment der Constitution, das in Pamplona in Garnison liegt und nach Cuba geht, hatte bis jetzt nur 50 Mäuser und läßt die gar nicht mehr kalt werden, da ein Trupp sie dem andern zum Exerziren in die Hand giebt.

Marokko. Ueber das Erscheinen des spanischen und englischen Geschwaders in den Gewässern von Marokko meldet man: Für Spanien, das zwar auch noch Entschädigungsansprüche an die scharifische Regierung geltend macht, ebenso für England war in erster Linie die Consulatsfrage für die Entsendung der Geschwader maßgebend. Seitdem die marokkanische Regierung mit den europäischen Mächten in regel-

rechte diplomatische Verbindung getreten ist, erhebt sie gegen die Errichtung ständiger Consulats oder gar Gesandtschaften im Innern des Landes und am Sitze der Centralregierung Einspruch. Sie macht hierbei geltend, daß sie bei der Unbotmäßigkeit und dem Fanatismus der eingeborenen mohammedanischen Bevölkerung für die Sicherheit der fremden Diplomaten keine Bürgschaft zu übernehmen vermöge. Thatsächlich ist nicht dies der Grund für die Weigerung der Regierung, sondern die Scheu vor etwaiger Einmischung der fremden Mächte in die inneren marokkanischen Angelegenheiten und die Besorgniß, es könnten allzu viele marokkanische Unterthanen sich unter fremden Schutz begeben und dadurch die gerichtliche Extraterritorialität erlangen. Ungeachtet der Abneigung der scharifischen Regierung hat Frankreich durchzusetzen vermocht, daß ein Consul der Republik in Fez anerkannt wurde, wodurch sich naturgemäß die beiden anderen, bei dem bereits erwarteten großen Erbgang in Marokko interessirten Mächte, Spanien und England, benachtheiligt sehen, da auch sie, allerdings bisher ohne Erfolg, verlangt hatten, daß ein Consul ihrer Nationalität in Fez zugelassen werde. Offenbar hielten Spanien und England gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt, wo der deutsche Vertreter in Tanger, Graf Tattenbach, gestützt auf die deutschen Kriegsschiffe, sehr energisch gegen die marokkanische Regierung vorging und sie zur Anerkennung der deutschen Entschädigungsansprüche zwang, für besonders geeignet, ihrerseits von Neuem mit ihren Forderungen an den Sultan heranzutreten. — Das englische Geschwader ist gestern von Tanger wieder abgefahren, während am Abend vorher noch ein anderes spanisches Kriegsschiff, „Alfonso XII“, angekommen ist.

China. Die chinesische Regierung lehnt es auf das Entschiedenste ab, für die Räumung der Halbinsel Liaotung eine Ergänzungs Entschädigung in der von Japan beanpruchten Höhe zu zahlen, und verlangt eine beträchtliche Herabsetzung des geforderten Betrages von 50 Millionen Taels. In Petersburg, wo man die von Japan geltend gemachte Forderung gleichfalls für übertrieben hoch hält, zweifelt man nicht daran, daß die japanische Regierung dem Standpunkte Chinas Rechnung tragen wird. Die Zahlung der ersten Rate auf die von China an Japan zu leistende Kriegsentchädigung dürfte ungefähr in 3 Monaten erfolgen. — Wie aus Shanghai gemeldet wird, errangen die Japaner am 8. und 9. August einen vollkommenen Sieg über die Rebellen im südlichen Formosa.

Amerika. Zum Präsidenten von Peru wurde Pi. r. o. und Billinghurst zum ersten Vicepräsidenten gewählt.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 14. August 1895.

— Die 25. Wiederkehr des Tages der Schlacht von St. Privat wird in vielen Theilen des Landes festlich begangen werden. Nicht nur die activen Regimenter, auch andere Vereinigungen lassen den Tag nicht unbeachtet vorübergehen. Das Programm, das vom hiesigen Regimente für die Feierlichkeit in Aussicht genommen ist, hatten wir bereits gestern zum Abdruck gebracht. Wie uns von geschätzter Seite mitgetheilt wird, haben die hiesigen Militärvereine noch eine specielle Feier in Aussicht genommen. Vormittags 1/2 11 Uhr werden sie sich, wie bereits bekannt, an dem auf dem Exercier-

Platz der 4. Abteilung stattfindenden Festgottesdienste be-
theiligen, wo die Vereine mit Fahnen und Ehrenzeichen sich
einfinden. Nach dieser Feierlichkeit soll das kleine bescheidene
Kriegerdenkmal auf dem hiesigen Friedhofe unter entsprechen-
der Feierlichkeit geschmückt werden. Um 12 Uhr findet ein
Frühstücken im Kronprinz statt. Für Nachmittag ist eine
kleine Festschmückung im Stadtpark geplant. Zu dem Zwecke
sammeln sich die Mitglieder 1/3 Uhr im Hotel Kaiserhof,
um von da aus nach dem Festplatze zu marschieren.

Der Verkehr auf dem hiesigen Schützenfestplatze
gestaltete sich gestern, wenigstens am Abend, zu einem einigerm-
maßen lebhaften. Besonders waren es diejenigen Schanzelste,
welche die Entreeeinnahme eingestellt hatten, die sich eines
lebhaften Besuches zu erfreuen hatten. Ein um die achte
Stunde auftretender orkanartiger Sturm mit begleitendem
Regen trug nicht wenig zur Anhäufung der Gäste in diesem
Zelten bei. Das Preischießen hatte gegen 1/6 Uhr sein
Ende erreicht. Den Preisrichtern lag es ob, die Verteilung
der Preise vorzunehmen. Diese erfolgte gegen 1/8 Uhr im
oberen Vereinszimmer des Schützenhauses. Als 1. Sieger
auf „Festscheibe“ war hervorgegangen Herr Sternegki-
Grimma, welchem der erste Ehrenpreis der Stadt Nie-
sa, 200 M. in Gold, zufiel. Dem Sieger wurde ein allge-
meines Hoch gebracht, das er unter Dankesworten erwiderte.
Den 2. Preis, einen silbernen Humpen, errang Herr Ebigt-
Meißen, den 3., je 1/2 Dqd. silberne Gf. und Theelöffel,
Herr Brennecke-Nies, weiter folgten als Prämiierte die
Herren: 4. Schiffsfahrtsinspektor Schulze-Nies, 5. H. Schu-
mann-Nies, 6. Adert-Grimma, 7. Beger-Nossen, 8. Hunger-
Meißen, 9. Müller-Dschak, 10. Schmidt-Waldheim, 11.
Weinhold-Nies, 12. Freyer-Dschak, 13. Wendel-Rathshain
14. Schulze-Lorgau, 15. Windisch-Viehwerta, 16. Köhler-
Nossen, 17. Göhl-Nies, 18. Demisch-Nies, 19. Höber-
Waltheim, 20. Göbe-Nies, 21. Meinhardt-Grimma, 22.
Wiskel-Nies, 23. Prietschel-Nossen, 24. Pirche-Döbeln,
25. Wöfel-Kommawisch, 26. Augustin-Döbeln, 27. König-
Dschak, 28. Liebe-Rohwein und 29. Dörner-Strehla. Den
1. Preis auf „Ehrenscheibe“, Ehrenpreis der Stadt Nie-
sa, 100 Mark in Gold, errang mit 59 Ringen Herr Viskel-
Nies. Auch diesem Sieger wurde ein allgemeines Hoch
ausgebracht. Als zweiter ging hervor Herr Schiffsfahrts-
inspektor Schulze mit 58 Ringen, 1 jld. Tafelauflage war
sein Gewinn. Weiter folgten als Prämiierte die Herren:
3. Wöfel-Kommawisch, 4. Freyer-Dschak, 5. Hunger-Meißen,
6. König-Dschak, 7. Panitz-Nies, 8. Peters-Burgstädt, 9.
Stoll-Döbeln, 10. Windisch-Viehwerta, 11. Brennecke-Nies,
12. H. Göbe-Nies, 13. Fischer-Nies, 14. Weinhold-Nies,
15. R. Förster-Nies, 16. Göhl-Nies, 17. Ebigt-Meißen,
18. Haupt-Döbeln, 19. Tronick-Döbeln, 20. Prietschel-Nossen,
21. D. Förster-Nies, 22. Köhler-Nossen, 23. Adert-Grimma,
24. Pirche-Döbeln, 25. D. Schumann-Nies, 26. Wöfel-
Dschak, 27. Neustadt-Nies, 28. Schumann-Grimma, 29.
Albricht-Döbeln, 30. Thum-Burgstädt, 31. Beger-Nossen,
32. H. Niesel-Nies, 33. Hoff-Nies.

Der Seilknäster Kapitän Weinberger wird erst
heute Abend an auf dem Albertplatze seine Kunst vorführen.
Das Programm findet sich in heutiger Nummer. Die Vor-
stellung beginnt 8 Uhr Abends.

Nach eine Meinung über die Jubiläumsfeier der
hiesigen Schützengesellschaft. Der „Mittel-sächsischen Zeitung“
theilt man als Entgegnung auf eine Notiz im „M. L.“, die
wir gestern zum Abdruck brachten, mit: „Wenn von anderer
Seite von einer hochbedeutenden Zukunft berichtet wird,
so dürfte dies wohl auf großem Irrthum beruhen; im
Gegentheil: nicht bloß die hiesigen, sondern auch die Theil-
nehmer aus anderen Städten kamen mit sehr getheilten Ge-
fühlen zurück. Schon der sehr nächtliche Empfang entsprach
keineswegs den gehaltenen Wägen der oft weit herzugekommenen
Fremden. Jemand welche Auskünfte über die Ortsverhält-
nisse etc. Führer nach den einzelnen Festlokalen waren nur
mit größter Mühe, ev. gar nicht zu erlangen, es fehlten alle
Einrichtungen, die man anderwärts stets findet. Die un-
erlebbaren Szenen am Eingang der Festwiese wirkten auf
den auswärtigen Besucher sehr deprimierend, die Darbietungen
standen keineswegs im Einklang mit dem geforderten Entree
und die Schädigung der Festplatzheranten dürfte wohl eine
thatsächliche gewesen sein. Schön war das bunte Bild des
Festzuges, und der Gedanke: „Wir haben nichts zu lernen
brauchen, bei uns ist es hübscher“, bot den Meißner Theil-
nehmern hinreichende Entschädigung.“

Der Verband der Schneider-Jungen
Sachsens, der sächsischen Herzogthümer und Thüringens hält
seinen 17. Verbandstag am 17. und 18. August in Tharandt
ab. Während am Sonntag (17.) nur eine Vorversammlung
stattfindet, beginnen die Beratungen am Montag (18.)
pünktlich Vormittags 9 Uhr im Saale des „Albertsalon“
dieselbst. Die Theilnahme von nicht zum Verbands-gehörenden
Verursachungen ist gestattet gegen Entnahme einer Karte
für 50 Pf. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein von der
Schneider-Jungung zu Nies eingeleiteter Antrag: „Grün-
dung einer Verbands-Krankenkasse für Meister
und deren sämtliches Personal.“

Auf den deutschen Münzhütten sind im Monat Juli
d. J. geprägt worden: 12 259 620 Mark in Doppeltromen
und 1 497 076 Mark in silbernen Fünfmartstücken. Die
Gesamtausprägung an Reichsmünzen, nach Abzug der wieder
eingezogenen Stücke, bezifferte sich Ende Juli d. J. auf
2 959 653 610 Mark in Goldmünzen, 478 866 632,40 Mark
in Silbermünzen, 52 610 418,35 Mark in Nickel- und
12 986 555,01 Mark in Kupfermünzen.

Im Monat Juli sind die Preise der wichtigsten
Feldfrüchte gegen den Vormonat erheblich gesunken, während
die Preise der übrigen Lebensmittel sich ungefähr auf der-
selben Höhe hielten. Es kosteten im Durchschnitt von ganz
Preußen 1000 Kg. Weizen 144 Mark (gegen 152 Mark
im Juni), Roggen 121 (131) Mark, Gerste 121 (123) Mark,
Hafer 126 (127) Mark, Rotherbsen 207 (207) Mark, Speise-
reihen 287 (284) Mark, Binsen 339 (337) Mark, Gfartoffeln

55,1 (55,9) Mark, Riststroh 37,6 (38,6) Mark, Heu 43,2
(43,8) Mark. Rindfleisch wurde im Großhandel mit 1075
Mark für 1000 Kg. bezahlt gegen 1082 Mark im Juni.
Im Kleinhandel kostete ein Kilogramm Rindfleisch von der
Keule 1,35 (1,35) Mark, vom Bauch 1,16 (1,15) Mark,
Schweinefleisch 1,29 (1,29) Mark, Kalbfleisch 1,28 (1,28) Mark,
Lammfleisch 1,27 (1,25) Mark, geräucherter Speck 1,58
(1,58) Mark, Eibutter 2,04 (2,00) Mark, inländisches Schweine-
schmalz 1,56 (1,54) Mark, das Schot Bier 3,00 (2,88) Mark.

Die gesammten Schuldsinsen, welche auf den Grund-
stücken im Königreich Sachsen ruhen, betragen im Jahre 1894
rund 140 Millionen Mark (139 953 000 Mark). Nimmt
man an, daß der Zinsfuß im Durchschnitt 4 1/2 Procent be-
trägt, so würde sich die Capitalbelastung sämtlicher Grund-
stücke auf 3250 Mill. Mark, also 3 1/2 Milliarden Mark
belaufen. Sollte die Forderung im socialistischen Agrarpro-
gramm (Verstaatlichung der Hypotheken- und Grundschulden)
verwirklicht werden, so würde demnach der sächsische Staat
eine Anleihe in bezeichneter Höhe, die gesammten deutschen
Staaten aber eine solche von rund 40 Milliarden Mark
machen müssen.

Die Zahl der Geisteskranken, welche im Jahre 1894
in sächsischen Anstalten verpflegt wurde, belief sich auf 6208.
Hiervon entfielen auf die staatlichen Anstalten 3951, auf
Universitäts-, gemeindebehördliche und Strafanstalten 1979,
sowie auf drei Privatirrenanstalten 278 Geisteskranken. Die
meisten Verpflegten (etwa 1700) kamen auf die große Anstalt
Hubertsburg.

Der königlichen Prüfungscommission für Aerzie zu Leip-
zig sind im Prüfungsjahre 1894/95 145 Candidaten der Medizin,
und zwar 119 im Wintersemester 1894/95 und 26 im Sommer-
semester 1895 zur Prüfung überwiesen worden. Außerdem
waren aus dem Vorjahre 45 Candidaten mit herüber zu nehmen.
Von diesen 190 Candidaten zusammen haben bis zum Schluß
der Prüfungsperiode (15. Juli d. J.) 136 Candidaten, und
zwar 23 aus dem Vorjahre, 100 aus dem Wintersemester
1894/95 und 13 aus dem Sommersemester 1895 die Prü-
fung bestanden. Hiervon haben erhalten die erste Censur
„sehr gut“ 13 Candidaten (11 aus dem Wintersemester
1894/95 und 2 aus dem Sommersemester 1895), die zweite
Censur „gut“ 100 Candidaten (11 aus dem Vorjahre, 78
aus dem Wintersemester 1894/95 und 11 aus dem Sommer-
semester 1895) und die dritte Censur „genügend“ 23 Can-
didaten (12 aus dem Vorjahre und 11 aus dem Wintersemester
1894/95). Die übrigen 54 Candidaten haben die Prüfung
in der nächsten, am 1. November d. J. beginnenden Prüfungs-
periode fortzusetzen. — Zu der jahrgänglichen Prüfung vor
der königlichen Prüfungscommission zu Leipzig sind im Winter-
semester 1894/95 5 Studierende und im Sommersemester
1895 4 Studierende der Zahnheilkunde zugelassen worden.
Hierzu kam noch ein Studierende aus dem Prüfungsjahre
1893/94. Von diesen 10 Studierenden haben 8 die Prüfung
bestanden, und zwar die 5 im Wintersemester 1894/95 und
3 der im Sommersemester 1895 Zugelassenen. Die erste
Censur „sehr gut“ wurde 1 Studierende aus dem Winter-
semester 1894/95 erteilt, während die übrigen 7 Studirenden
die zweite Censur „gut“ erhielten. 2 Studirende (derjenige
aus dem Vorjahre und einer aus dem Sommersemester 1895)
haben die Prüfung im nächsten Winterhalbjahre fortzusetzen.

Vor der königlichen Prüfungscommission für Apotheker-
gehilfen zu Leipzig sind im Jahre 1894 15 Apothekerlehrlinge
aus dem Bezirke der königlichen Kreisapothekermannschaft Leipzig
geprüft worden, und zwar 11 im März, 1 im Juni, 2 im
September und 1 im December. Die erste Censur „sehr
gut“ wurde 8 mal, die zweite Censur „gut“ 6 mal und die
dritte Censur „genügend“ 1 mal erteilt. — Der pharmaco-
ceutischen Prüfung vor der königlichen Prüfungscommission
zu Leipzig haben sich im Wintersemester 1894/95 21 und
im Sommersemester 1895 23 Studierende der Pharmacie
unterzogen. Von diesen 44 Studirenden haben 36, und zwar
19 aus dem Wintersemester 1894/95 und 17 aus dem Sommer-
semester 1895 die Prüfung bestanden, und es ist die erste
Censur „sehr gut“ an 10 Studirende (je 5 aus dem Winter-
und Sommersemester), die zweite Censur „gut“ an 24 Stu-
dirende (je 12 aus dem Winter- und Sommersemester) und
die dritte Censur „genügend“ an 2 Studirende (aus dem
Wintersemester) erteilt worden. Die übrigen 8 Studiren-
den (2 aus dem Winter- und 6 aus dem Sommersemester)
haben einzelne Prüfungsabschnitte im nächsten Winterhalbjahr
zu wiederholen bez. noch abzulegen.

Wir unterlassen es nicht, unsere Leser darauf
aufmerksam zu machen, daß die diesjährige Ausschüß-
versammlung des sächsischen Landesobstbauvereins beschloffen
hat, bei hinreichender Theilnahme in diesem Jahre auf
Rittergut Rothwerndorf bei Pirna einen zweitägigen Obst-
verwerthungscursus und zwar Montag und Dienstag den 7.
und 8. October, durch den Vereinsgeschäftsführer Gartenin-
specteur Lämmerhirt abhalten zu lassen, für den Herr Ritter-
gutsbesitzer Degenstolb seine Obstverwerthungs-Einrichtungen
dieselbst in dankenswerther Weise zur Verfügung gestellt hat.
Bei diesem Cursus werden hauptsächlich die Obstweinebereitung
und das Obsttrocknen im Betrieb im Großen praktisch vorge-
führt und durch Vorträge die dazu nöthigen Erläuterungen
gegeben werden. Zur Erkennung der Kellerarbeiten werden
die Theilnehmer Johann je auf einen Tag in den Monaten
December und Februar nochmals nach dort berufen werden.
Die Theilnahme am Cursus ist kostenfrei, billige Unterkunft
ist im Gasthof zu Rothwerndorf zu haben. Die Anmeldungen
sind baldmöglichst an die Geschäftsstelle des Landesobstbau-
vereins zu Dresden-Neustadt, Glacisstraße Nr. 7, zu richten.

Zeitheim. Das Rgl. sächs. 8. Infanterie-Regiment
„Prinz Johann Georg“ Nr. 107, das vom 13.—17. August
hier seine Schießübungen abhält, wird Sonntag, den 18. August
hier einen Dank-Feldgottesdienst abhalten. Der aus ehe-
maligen Angehörigen des Regiments bestehende „Rgl. Sächs.
Militärverein 107 er“ in Leipzig wird bei dieser Feierlichkeit
durch eine Deputation vertreten sein, welche die Fahne des

Vereins mit sich führt und vom Vorsitzenden desselben, Herrn
Brückner, geleitet wird. Die Deputation besteht aus 20 Mann.
Die dem Offiziersstande angehörigen Combattanten des Ver-
eins sind vom Regiment direkt geladen worden.

Gröbzig, 13. August. Am vergangenen Sonntag
hielt der hiesige Turnverein sein diesjähriges Sommerfest,
verbunden mit Schauturnen, ab. Der immerhin noch junge
Verein zeigte, daß er auch in diesem Jahre gewaltige Fort-
schritte gemacht hat. Den Leistungen wurde allgemeiner Bei-
fall gezollt. Nach dem Schauturnen fand Ball statt, dessen
Pausen mit mancher wäzigen Rede und manchem fröhlichen
Witze der Turner ausgefüllt wurde. Aus dem regen Besuche
seitens vieler hiesiger Gäste erkannte man, daß der hiesige
Turnverein sich großer Sympathie erfreut. Möge er auch
ferner ein echt deutscher Turnverein bleiben und als solcher
weiter blühen und gedeihen. — Am gestrigen Abend fand
hier eine Vorbesprechung der Sedanfeier für den hiesigen
Ort statt. Es wurde beschloffen, dieselbe in folgender Weise
zu begehen. Am Vorabend des 1. September findet Zapfen-
streich, am 1. September früh Reveille statt. Am Vormittag
ziehen die Vereine, Schulen und sonstigen Einwohner mit
Musik nach Frauenhain zum Feldgottesdienste. Nachmittags
2 Uhr findet Umzug in Gröbzig statt, welcher sich auf dem
Festplatze in der Nähe des Bahnhofs ausfließt. Die Festrede
hat Herr P. Plade übernommen. Für Vergnügungen für
Erwachsene und Kinder wird in genügender Weise gesorgt
werden.

Meißen, 13. August. Der in verschiedener Beziehung
um das Wohl unserer Stadt verdienten und bei Jedermann
ob seiner Keutlichkeit beliebten Herr Stadtrath Desterwig
wurde gestern Abend von einem Schlaganfall betroffen, als
er in Gesellschaft des Herrn Director Endler und Stadt-
verordneten-Vorsteher Hofmann zum Zwecke einer Besichtigung
auf Grass's Weinberg weilte. Der sofort nach dem südlichen
Krankenhaus gebrachte Herr Desterwig lag noch heute Abend
in völliger Bewußtlosigkeit, so daß das Schlimmste zu be-
fürchten ist.

Die Rundgebung, die Herr Bürgermeister Schiffner im
amtlichen Theil des „Tageblattes“ kürzlich erließ, hatte folgen-
den Wortlaut: „An meine treuen und hochverehrten Mit-
bürger. Am 18. August, Vormittags 9 Uhr werden Se.
Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II. den Grundstein
weihen, auf welchem das Denkmal des in Gott ruhenden
Kaisers Wilhelm des Großen errichtet werden soll. Aus
diesem hochfestlichen Anlaß dem wäzigen Schirmherrn des
Reiches, dem Friedensfürsten für die ganze Welt, die tief-
innigste Anerkennung und Dankbarkeit zu zollen, ist die höchste
Ehrenpflicht jedes Staatsbürgers. Der Rath der Stadt
Meißen will bei der erhebenden Feier nicht zurückstehen, viel-
mehr sich hervorragend daran betheiligen und Sr. Majestät
dem deutschen Kaiser eine Anerkennungs- und Dankbarkeits-
urkunde überreichen.“ Unser Meißner Berichterstatter meldet
hierzu: Diese Ehrenurkunde hat hierorts vielen Staub auf-
gewirbelt. Am gestrigen Tage fand, wie wir aus guter Quelle
erfahren, eine Sitzung der Rathsmitglieder statt, in welcher
die Veröffentlichung des Herrn Bürgermeisters eingehend
erörtert wurde. Es wurde beschloffen, daß der Rath von
der Ueberreichung der in Frage stehenden Urkunde absteht;
sonach ist also diese „Anerkennungs- und Dankbarkeitsurkunde“
eine private Ehrgang des Kaisers Wilhelm II. von Seiten
des Herrn Bürgermeister Schiffner, durch welche der Stadt
keinerlei Kosten erwachsen.

Dresden, 14. August. Der König, Prinz Georg
und Prinz Friedrich August wohnten heute früh der Vor-
stellung und Gefechtsübung des Chemnitzer Regiments Nr.
104 und des Zwickauer Regiments Nr. 133 bei. Nachmittags
lehren die Truppen mit der Bahn nach Chemnitz bezw. Zwickau
zurück.

Dresden. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und
die Frau Prinzessin Johann Georg sind gestern Morgen
2 Uhr 56 Min. von Gumbden am Traunsee wieder nach
hier zurückgekehrt.

Aus Anlaß der in diesem Jahre zum 25. Male wieder-
kehrenden Ehren- und Gedenktage des ruhmreichen Krieges
1870/71 wird an dem als gemeinsamer Ehrentag für die
ganze sächsische Armee zu feiernden 18. August in der Garnison
Dresden sowohl evangelischer als auch katholischer Feldgottes-
dienst abgehalten werden. Dieser Gottesdienst, an welchem
sich auch die in Dresden und Umgegend lebenden, inaktiven
Offiziere, die Offiziere des Beurlaubtenstandes, sowie Ab-
ordnungen der Militärvereine zu betheiligen haben, beginnt
am 18. August, 8 Uhr Vormittags. Es wird der evangelische
Feldgottesdienst auf dem Hauptplatze bez. bei ungenügendem
Wetter in dem Exerzierhause der Grenadierbatajernen, die
katholische Feldmesse im Hofe des Arsenals in der Nähe der
großen Freitreppe bez. in dem Exerzierhause des Kadetten-
corps abgehalten werden. Die theilnehmenden Truppen
tragen hierbei Paradeanzug.

Blasewitz. Unser Wasserwerk, welches in seiner
Anlage dem Rieser nachgebildet ist, soll am 22. August dem
Betriebe übergeben werden. Das Werk selbst liegt versteckt
im Waldpark, während der weithin sichtbare Wasserturm
oberhalb der Dampfsschiffswerfte erbaut wurde. Bei dem
raschen Wachsthum unseres freundlichen Villenortes war die
Errichtung eine Nothwendigkeit. Viele Grundstücke halften
sich bereits mit eigenen, durch Gasmotoren betriebenen Ver-
tungen. Die Bezahlung des der öffentlichen Leitung ent-
nommenen Wassers erfolgt nach Räumen, und wird pro Jahr
für jeden Raum 2 Mark 40 Pf. in Anrechnung gebracht,
ein anscheinend etwas hoher Satz.

Freiberg. Die sächsischen Divisionsmanöver werden
gegen Ende dieses Monats zwischen Nossen, Wilddruff und
Dresden abgehalten. Auf den alten Schlachtfeldern von
Reiffelsdorf, auf denen am 15. December 1745 die Preußen
unter Leopold von Dessau einen Sieg über die Sachsen unter
Rustowitski erritten, soll diese Schlacht markiert werden.
Vom 25. August ab werden die Drifschafren zwischen Dres-
den und Wilddruff mit Militär belegt. — Der Mechaniker

Bummel hier selbst wurde wegen Fälschungerei verhaftet. Er hatte falsche Ein- und Zweimarkstücke angefertigt und ausgegeben.

Brand. Die Feier des 60jährigen Bestehens der Schützengilde und gleichzeitig das 50jährige Jahrestagjubiläum derselben hatte am Sonntag begonnen. Erschienen waren zum Feste von auswärts die Schützengesellschaften Halsbrücke mit Umgegend, Langenau und Großwaltersdorf. Vor der schön vorgerichteten Tribüne mit den Wästen des Königs Albert und der Königin Carola versammelten sich die Ehrengäste Frauen und der Bürgerverein. Herr Stadtrath Lehmann begrüßte alsdann die von auswärts erschienenen Vereine.

Vom Bürgerverein wurde hierauf das Bundeslied gesungen, worauf Herr Diaconus Scheumann die Festrede hielt; zu Grunde gelegt waren die Worte: Die Fahne ein Symbol der Zusammengehörigkeit und der Einheit. Der Redner schloß: Dein Alter sei so brennend in der Liebe zu Deinen Brüdern, wie in Deiner Jugend. Die Fahne erhielt insgesamt 14 Nadeln.

Floha. Die Schützengesellschaft feierte am 10., 11. und 12. August Fahnen- und Schießstand-Weihe, verbunden mit 75jährigem Gesellschafts-Jubiläum. Am Sonntag Nachmittag fand die Weihe statt. Die Festrede hielt Pastor Art aus Floha. Ueberreicht wurden dem Verein als Fahnen-Geschenke 1 Schleife von Sr. Maj. König Albert, 6 weitere Schleifen, 30 Nadeln, 2 Fahnenringe, 1 Vandalier, 1 Diplom. Die alte Fahne der Schützengesellschaft ist bei dem am 22. Januar 1894 erfolgten Gasthofsbrande mit verbrannt. Die neue Fahne stammt aus dem Atelier von Hedwig Jizak aus Dresden. Von auswärtigen Schützengesellschaften waren gerade 13 erschienen: Geve, Jiskopan, Eppendorf, Gückelsberg, Dederan, Hohenfichte, Kappel, Witzensdorf, Reichenbrand, Schellenberg, Grünhainichen, Freiberg und Chemnitz. Leipzig. Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont und Fürstin Bathildis trafen von Dresden Montag hier ein und nahmen im Hotel Kaiserhof Wohnung.

Vornberg, 10. August. Einem Verkäufer Zerbster Loose passirte gestern Vormittag ein „höfliches“ Mißgeschick. Derselbe kam, wie das „Wochenblatt“ erzählt, in ein Haus der Parkstraße, woselbst der Besitzer ein Loos kaufen wollte. Der Verkäufer hatte noch zwei Stück. Als nun Herr L. ein Loos zog, kam dessen Ziegenbock gesprungen, zog das zweite Loos Nr. 9499 und verschluckte es, ehe der Verkäufer sich von seinem Schreden erholen konnte. Interessant bei der Sache ist die freundschaftliche Art und Weise, in der sich der Verkäufer des Looses mit dem Besitzer des intelligenten Ziegenbockes geeinigt hat. Das Loos wird als verlustig gegangenes behandelt, beide Theile tragen die Kosten und theilen den Gewinn, wenn ein solcher auf das Loos fällt.

Altenburg, 13. August. Wie verlautet, werden an dem Militär-Jubiläum der Herzogs theilnehmen: der Kaiser oder Prinz Heinrich, der König von Sachsen, der Großherzog von Mecklenburg, der Prinz-Regent von Braunschweig. Basel. Der Raubmörder Köppler ist, wie eine jetzt vorliegende Meldung besagt, seitens der französischen Regierung der schweizerischen Polizei ausgeliefert worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. August 1895.

† Augsburg. Auf der Bahnstrecke Augsburg-Donauwörth fuhr gestern in der Nähe der Station Oberhausen infolge falscher Weichenstellung der Augsburger Schnellzug auf ein Nebengleise, wo vier leere Viehwagen standen, zwei der letzteren wurden vollständig zertrümmert und die Böschung hinabgeworfen. Die anderen beiden sind stark beschädigt. Von der Lokomotive des Schnellzuges wurden die beiden Puffer und die vordere Wand eingedrückt, der Cylinder beschädigt. Von den Passagieren erlitten einige nur unbedeutende Prellwunden. 3 Schulknaben, welche vom Felde kommend vor dem eingetretenen Regen Zuflucht in einem der leeren Wagen suchten, wurden schwer verletzt.

† Köln. Der Vorstand des Vereins der Großindustriellen des Regierungsbezirks Köln hat beschlossen, den Arbeitern, welche 1870 am Kriege theilgenommen haben, den Sechsmal unter Vergütung eines vollen Tageslohnes ganz freizugeben. Die übrigen Arbeiter erhalten den Tag von 4 Uhr Nachmittags ab ebenfalls ohne Lohnabzug frei.

† Nordhausen. Gestern wurde unter Professor Westphals Leitung feierlich das Kreuz auf die Krone des Thürmes vom Kyffhäuserdenkmal aufgesetzt. Sr. Majestät dem Kaiser und dem Landesherren Fürsten Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt wurde die Vollendung des Thürmes telegraphisch angezeigt.

† Gmunden. (Meldung der Berl. Morgenblätter.) Bei der Königin Marie von Hannover bildeten sich Bläschen am rechten Auge. Man befürchtet, daß auch das linke Auge von der Krankheit ergriffen werde und möglicher Weise eine vollständige Erblindung eintreten könnte.

† Budapest. (Meldung der „Kreuz-Zeitung“.) Die Regierung bereitet die Verstaatlichung des Veterinärwesens vor und wird dem Reichstage in der nächsten Session einen bezüglichen Gesetzentwurf vorlegen.

† Paris. (Meldung des „Berl. Tageblattes“.) Ein inspirirter Artikel des „Journal des Debats“ bereitet auf die unmittelbar bevorstehende Kündigung des italienisch-tunesischen Handelsvertrages vor. Das genannte Blatt meint, Italien werde darin keine Feindseligkeit erblicken.

† Neapel. (Meldung des „Berl. Tageblattes“.) Der Besuch ist seit gestern neuerdings in starker Bewegung.

† Petersburg. (Meldung des „Berl. Vorkalenderers“.) Das Kriegsgericht in Jenissei verurtheilte vier Personen, darunter einen Kosaken, zum Tode, weil sie eine aus elf Personen bestehende Tartarenfamilie ermordet hatten.

† London. Lord Lansdale nahm die Einladung Sr. Majestät des Kaisers zur Parade des Gardekorps in Berlin am 2. September und zu den Kaisermandövern bei Stettin vom 6. bis 12. September an.

† Sofia. (Meldung der Berl. Morgenblätter.) Prinz Ferdinand empfing gestern den Metropolitenten Clement und die Petersburger Deputation.

Productenbörse.

W. Berlin, 14. August. Weizen loco W. —, Septbr. R. 142.—, October 144.—, November 146.—, matter. Roggen loco R. 114.—, September 115.—, Octbr. R. 118.—, Nov. 121.—, matter. Hafer loco R. —, September R. 128,75, Octbr. 125,75, matter. Weizen loco R. 43.—, Octbr. R. 43.—, Nov. 43,10, matter. Spiritus loco R. —, 70° loco 37,10, Septbr. 42.—, Octbr. 40,50, 50er loco —, feil. Wetter: Regen. Course von 1 Uhr 30 Min.

Wasserstände.

Table with columns for location (Walden, Jher, Eger, etc.) and water level changes for August 13 and 14.

(Nachdruck verboten.)

Eifersucht.

Von M. Käser.

Ob sie sich aus Liebe geheirathet hatten, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß sie anfangs sehr glücklich miteinander lebten, bis eines Tages bei der jungen Frau Eifersucht auftauchte — — — auf die Vergangenheit. Da war eine gewisse Melanie gewesen, der Fritz einst sehr den Hof gemacht hatte und die dann den Apotheker Gratevohl geheirathet hat. Zwischen dem jungen Ehepaar war diese längst gelöschte Liebe eine nie aussterbende Mederei gewesen: „Na, wenn Du die gekriegt hättest!“ „Hübscher, wie Du, dicke Lucie, war sie doch!“ — „So eine Bohnenstange! Mir wär' der Apotheker auch lieber gewesen.“ „Der Pillendreher? Wie ich? Das kostet Strafe!“ „Dann endete das Thema unter Lachen und Küffen.“

Das Alles änderte sich plötzlich, als der Apotheker starb und sein Freund Fritz zum Vormund seiner Kinder ernannt wurde. Nun mußte er öfters in das Haus des Apothekers. Die junge Frau aber — der Himmel weiß, wie sie darauf kam, glaubte nicht an Anwaltschaft und Mängelgelder, sondern ahnte Verrath. Aus dem Scherz wurde Ernst. Beinah wörtlich wiederholten sich die Gespräche, aber sie wurden in bitterem Tone geführt und am Ende, statt zu lächeln, warf der gereizte Fritz während die Thür hinter sich zu und lief davon.

Eines Abends, als der geplagte Gatte heim kam, fand er eine verschlossene Thür. Er klingelte. Er klopfte. Er tobte. Er bat, schmeichelte, fluchte. Da hörte er vorsichtig den Schlüssel drehen und ein schmaler Thürspalt that sich auf — die Kette war jedoch nicht zurückgezogen worden. Durch diesen Spalt nun entspann sich folgende Unterhaltung: „Was willst Du hier?“

„In meine Wohnung will ich, Schöckschwärenoth!“

„Deine Wohnung ist hier nicht.“

„Nicht? Wo denn, geliebtes Weibchen?“

„Daß die Redensarten und geh' dahin zurück, wo Du herkommst, zur schönen Apothekerin.“

„Kann ich!“ Er stülpt den Hut auf den Kopf und wendet sich; dann besinnt er sich anders.

„Lucie!“ sagt er mit ruhiger Stimme, aber wie Einer, der Entschliches zu verkünden hat, „Lucie, weißt Du auch, daß dies ein gesetzlicher Scheidungsgrund ist?“ „Desto besser. Dann kannst Du gleich die Apothekerswitwe heirathen.“

„Kann ich. Guten Abend!“ Er geht nun wirklich und die Thür fliegt in's Schloß. Langsam steigt er die Treppe hinauf und bleibt beim Portiersfenster stehen.

„Schulze“, sagt er zu dem behäbigen Haushüter, „wenn Jemand — — — und seine Stimme zittert ein wenig dabei — — — nach mir fragen sollte, ich bin im goldenen Stern!“ „Noch hat er eine leise Hoffnung, daß sie am Fenster stehen wird; er starrt von der Straße hinauf zu den Fenstern der Wohnung, ach seinen Fenstern nicht mehr! Kein Fältchen regt sich und senzend geht er in den goldenen Stern. Dort, in der trübseligsten Ecke

jenes trübseligen Saales nimmt er Platz und giebt bei einer Flasche Rheinwein seinen Gedanken Audienz. Sie sind trübe, diese Gedanken.

Was Mitleid nicht vermag, vermag manchmal der Durst. Dr. Stein, der junge Anwalt hätte sich schwerlich an den Tisch des mißmutigen Gräblers gesetzt, wenn nicht der schlante Hals der Rheinländerin ihn gelockt — — — und Stein schwärzte nun mal für die Schlanten. So, man jagte sogar, nicht nur aus Antseifer nähme er sich bei Angelegenheit der schönen Melanie so warm an. — — —

Der Rechtsanwalt setzte sich also zu dem ausquartierten Ehemann und als der zweite schlante Hals neben dem ersten auftrug, kannte er auch schon des anderen Herzeleid.

„Nicht so tragisch nehmen!“ klopfte er Fritz gutmütig auf die Schulter. „So schlimm ist das nicht und das beste Mittel, Ihre Frau zu kuriren, halte ich in der Hand.“

„Sie meinen Scheidung?“

„Gott bewahre,“ lachte der Andere „Verlobung!“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Sehen Sie, wenn Ihre Frau nun die Verlobungsanzeige der schönen Melanie bekäme . . .“

„Dann wäre sie nicht mehr eifersüchtig. Hahaha, famos. Aber — wer sollte wohl?“

„Ein vis-à-vis wurde kirchrot.“

„Wie? Sie wollten? Sie wollten wirklich?“

Stein nickte ein bißchen verlegen, und sagte, als Fritz ihm dankbar die Hand schütteln wollte: „Na, hören Sie mal, Ihre wegen allein thue ich es aber auch nicht!“ „Ach so! Ja, das hat' ich mir eigentlich denken können. Kellner, Flasche Pommeroy in Eis! Prost, Freund, darauf müssen wir anstoßen!“ Blöthlich setzte er sein Glas hin. Weiß „sie“ denn schon davon?“

„Nein, noch nicht!“ gestand Stein zu, „aber ich denke, das wird sich schon machen!“ Und selbstgefällig wirbelte er sein blondes Wärtchen.

Als Fritz sein Lager aufsuchte, befand er sich in dem beseligenden Zustand, in dem man sich über nichts auf der Welt mehr wundert. Er machte sich also keine unnützen Gedanken, auf welche Weise sein Handlöffel so wohl gepackt in's Hotel gekommen sein könnte, sondern schlüpfte wohlgeruhet in das schon bereitgelegte Nachtwand und sank wie ein Sack in's Bett. Eine Selbste später schnarchte er bereits.

Am nächsten Morgen konnte er sich durchaus nicht mehr erinnern, ob er den Handlöffel selbst mitgebracht oder nicht, war aber geneigt, das Erstere anzunehmen.

Gegen Mittag erschien Doktor Stein mit sehr langsamem Gesicht: Frau Melanie war auf drei Tage zu ihrer Schwester gefahren; man mußte sich eben gedulden. Und doch hatten sie es alle Beide gar so eilig!

Besonders für Fritz dehnten sich die Stunden endlos. Er war froh, daß am vierten Morgen eine schon längst angekündigte Volkserversammlung ihn in einen der Vororte rief: So kam er wenigstens über die furchtbaren Vormittagsstunden hinweg. Von Lucie hatte er nichts gehört noch gesehen.

Er machte sich zu Fuß auf den Weg in den fernem Bezirk und kam gerade noch zur rechten Zeit, um die Versammlung von einem Schußmann auflösen zu sehen: ein paar Rabaukräuter hatten die Maßregel veranlaßt. Es blieb ihm nun nichts weiter übrig, als wieder in den Stern zurückzukehren. Sein Frühstück war zu dieser frühen Stunde noch nicht bereit, er verfügte sich mißmütig auf sein Zimmer.

Schon im Corridor fiel es ihm auf, daß seine Stubenthür halb geöffnet war. Neuer Grund zum Aerger. Wahrscheinlich Diebe. Ober Reugierige. Miserables Hotel.

Ein weibliches Wesen saß, anscheinend mit einer Ausbeißerei beschäftigt am Fenster.

„Sie da, was machen Sie denn da an meinen Sachen?“ schrie er sie an.

Mit einem Schrei fuhr die Frau herum. Fritz stand vor der zitternden schamroten Lucie.

„Lucie! Du hier! Was willst Du — —?“

Da hatte sie sich ihm schluchzend an die Brust geworfen. „Ich wollte bloß — — schluck, schluck — — alle Deine Sachen — schluck — noch mal nachsehen — schluck — ehe du die Andere heirathest! schluck — schluck — schluck — schluck — — —“

Als eine halbe Stunde später Dr. Stein hereinstürmte mit dem Ausruf: „Hurra, sie hat ja gesagt!“ da blieb ihm der Saß im Halse stecken. Schweigend entfernte er sich: er sah: die Verlobungsanzeige war nicht mehr nötig.

Advertisement for 'Schnelle Zahlungsbedingungen' (fast payment conditions) for a bicycle repair shop. Includes an illustration of a bicycle and contact information for F. H. Springer.

Zur Rückkehr des Koburger nach Sofia.

Fürst Ferdinand von Bulgarien ist, wie wir bereits gestern mittheilten, Montag Abend wohlbehalten in Sofia wieder eingetroffen. Selten haben sich in so kurzer Zeit so einschneidende Veränderungen vollzogen wie in den wenigen Wochen zwischen der Abreise und der Rückkehr des Koburgers. Welche Rolle wird der Koburger auf der veränderten Scene spielen? Das ist die Frage, die der Rückkehr des Fürsten von Bulgarien diesmal ein so besonderes Relief verleiht. Der Reiseplan des Fürsten Ferdinand war trotz der Geheimnissücherei seiner Umgebung ruckbar geworden. Für die Unsicherheit der ganzen Situation zeugt es, daß der Fürst mit knapper Noth dem Schicksal entging, unterwegs mit seinem Juge in die Luft gesprengt zu werden. Aus Budapest wurde dem V. T. gemeldet:

„Auf den Hofzug des Fürsten Ferdinand von Bulgarien war anlässlich seiner Durchfahrt durch Budapest seitens bulgarischer Emigranten ein Attentat geplant. Die ungarische Polizei hatte jedoch davon Kenntniss erlangt und konnte den Anschlag verhindern. Der Hofzug fuhr über den Frachtenbahnhof in einem weiten Bogen um die Stadt herum, ohne die letztere zu berühren, und wurde erst bei Steinbrunn auf die nach Süden führende Linie gebracht. Die Bahnstrecke von Zavidob nach Sofia war militärisch bewacht. Die Attentäter sind bisher nicht ermittelt.“

Nach diesem Zwischenfall gelangte der Koburger ohne weitere Fährlichkeit nach Belgrad. Fürst Ferdinand empfing bei seiner Durchfahrt durch Belgrad ein Salonwagen den dort angekommenen diplomatischen Vertreter Serbiens, Datschitsch. Er selbst blieb im Wagen. Der Fürst war, entgegen den in den letzten Tagen über ihn verbreiteten Nachrichten, bei bester Laune. Der Gesandte erwiderte auf die Frage des Fürsten, wie es in Sofia gehe: „Nicht besonders, königliche Hoheit.“ Der Fürst antwortete: „Nun, es wird wohl bald wieder besser werden.“ Fürst Ferdinand traf also dann mit Verpöfung in Sofia ein. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen. Die Straßen waren festlich geschmückt. Auf dem Bahnhofe waren anwesend: die Mitglieder der Synode, die Metropolit, die Weislichkeit der übrigen Konfessionen; der erkrankte Clement war nicht erschienen. Ferner waren anwesend: sämtliche Minister, die höheren Offiziere, die bulgarischen offiziellen Kreise und zahlreiche ausländische Journalisten. Beim Einlaufen des kaiserlichen Sonderzuges intonirte die Musik die Nationalhymne, die Ehrenkompanie präsentirte. — Der Fürst und an seiner Seite der Ministerpräsident Stojilow, der ihm bis zur Grenze entgegengefahren war, wurden von der Menge mit überschäumendem Jubel begrüßt. Nach Abschreitung der Ehrenkompanie hielt der Bürgermeister Wolow eine Ansprache, in der er die Unliebbarkeit der während der Abwesenheit des Fürsten vorgefallenen Ereignisse zwar anerkannte, aber betonte, daß gegenüber den Schwähungen, zu welchen diese Abwesenheit von den Feinden des Fürsten fähig geworden sei, das treue Volk ihn nunmehr um so herzlicher begrüße und willkommen heiße. Der Fürst dankte hierauf herzlich für den ihm bereiteten Empfang, der ihn umso mehr erfreue, als er in einem Augenblick erfolge, wo West-Europa ihn, die Regierung und das bulgarische Volk mit Schwähungen überschütte. Sodann wurde die Fahrt nach dem Schlosse angetreten. Auf den Straßen bildeten die Garnison und zahlreiche Vereine Spalier, das Volk brach wiederholt in Hurras aus. Nachdem der Fürst am Schlosse angelangt war, zog die gesamte Garnison an ihm vorbei, womit die amtlichen Empfangsfeierlichkeiten ihr Ende erreicht hatten. Das Weiter war prachtvoll. Die Damen begrüßten den Fürsten von den Balkons durch Schwenken der Taschentücher. Nach seiner Ankunft empfing Fürst Ferdinand zahlreiche Persönlichkeiten, welche zu seiner Begrüßung im Palais erschienen waren.

In den Freudenbecher des Fürsten mischten sich einige Wehmutströpfchen. Einmal ist das Fernbleiben des mächtigen und verschlagenen Metropolitens Klement, des Führers der bulgarischen Abordnung, verdächtig und dann trifft es sich merkwürdig, daß gerade am Tage des Einzuges des Fürsten das „Armeebüchlein“ für Aufhebung der Konstitution, Entwaffnung der russenfreundlichen Führer und Berufung des russengegnerischen Radoslawow zum Minister eintritt. Dasselbe schreibt: „Fürst und Land seien in Gefahr. Man müsse die Russophilen vernichten. Dem Fürsten stehen zwei Auswege offen: entweder die Verfassung aufzuheben und zehn Jahre lang durch strenge Regierung das Volk zur politischen Reife auszubilden, oder Radoslawow zu berufen, weil er der energischste Mann sei, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.“ — Prinz Ferdinand denkt augenblicklich gegenwärtig nur daran, wie er die Anerkennung Rußlands erlangen könne, ohne die Sympathie der Dreimächte ganz zu verlieren. Diese Sympathie hat freilich sehr abgenommen.

Ein gestriger Artikel des Wiener Fremdenblattes hat einen förmlich programmatischen Charakter und kennzeichnet die Stellung Oesterreich-Ungarns zur bulgarischen Frage. Danach wird es einer Anerkennung des Fürsten Ferdinand zustimmen, wenn dieselbe auf Grund des Artikels III des Berliner Vertrags erfolgt, und wenn die übrigen Mächte zustimmen. Die Religion der bulgarischen Dynastie beruhe der Berliner Vertrag nicht, sondern sie bilde eine innere Verfassungsangelegenheit Bulgariens. Die ostrumelische Frage endlich sei auf Grund der Votschastertkonferenz von 1886 geregelt. Damit wäre eine freundschaftliche und friedliche Lösung des bulgarischen Problems vorgezeichnet, soweit die

Großmächte in Betracht kommen, wenn nur in Bulgarien keine Störungen eintreten.

Die Frage: Was wird aus Bulgarien? ist in der letzten Zeit wiederholt aufgeworfen worden. Sie kann aber nur von denjenigen richtig beantwortet werden, welche die Verhältnisse des Landes, die leitenden Persönlichkeiten usw. aus eigener Anschauung gründlich kennen. Zu diesen gehört ohne Zweifel der Verfasser einer Broschüre, welche unter dem Titel „Bulgarische Politik“ in dritter Auflage zwar schon im Jahre 1891 bei Götz in Dresden erschienen, aber auch heute noch vollständig zutreffend ist. Sogar die heute noch vollständig zutreffend ist — die Ermordung Stambulows — voraus und deutet an, was weiter geschehen wird und sich langsam jetzt schon zu vollziehen scheint, — die Abdankung des Koburgers. Diese Stelle der Broschüre ist von besonderer Bedeutung und wird auch denen Respekt vor dem Scharfsicht des Verfassers abnötigen, welche in Einzelheiten, wie z. B. in der Beurteilung Oesterreichs und österreichischer Verhältnisse, wo er unserer Ansicht nach die Dinge zu grell malt, mit ihm nicht ganz einverstanden sein können. Die Stelle lautet in der Broschüre wie folgt:

„Wenn diese Nothwendigkeit (die Nothwendigkeit der Abdankung des Koburgers) eintritt, läßt sich nicht voraussetzen, jedenfalls wird sie vom bulgarischen Volke selbst sobald nicht herbeigeführt, weil es mit den gegenwärtigen Verhältnissen zufrieden ist. Einen Fürsten, der nur in Nebenachen seinen Willen behauptet, der seine reichen Privatmittel mit freigelegter Hand zu Landeszwecken zur Verfügung stellt und alljährlich neben der Civilliste noch 7—8 Millionen Francs zum Unterhalt seines Hofes ausgiebt, den die vom Auslande drohende Gefahr zwingt, unter allen Umständen sich mit der Landesvertretung auf gutem Fuße zu halten und die Schranken zu achten, welche die Verfassung gegen Willkür gezogen, einen solchen Fürsten finden sie sobald nicht wieder. Die Regierung des Prinzen Ferdinand steht im Widerspruch mit dem Berliner Vertrage, und Oesterreich, Italien und England, die ihn vorzugsweise stützen, sind durch eben diesen Vertrag an Rücksichten gebunden. Für Deutschland ist Bulgarien bekanntlich Geloba; es hat keine Veranlassung, das unter seinem Vorhine zu Stande gekommene Uebereinkommen zu verlegen, am allerwenigsten um des Prinzen Koburg willen. Dieser gehört durch Geburt, Erziehung und Neigung dem österreichischen Hofadel an, welcher jeder Zeit und überall als Deutschlands bitterster Feind sich gezeigt, der am liebsten im Bunde mit Rußland und Frankreich über uns herfallen möchte, selbst heute, wo Deutschlands Macht allein den Untergang der habsburgischen Monarchie aufhält. In Berlin wird man es sich doppelt überlegen, bevor man zu Gunsten dieses deutsch-magyarischen Orleans einen Finger krümmen möchte und ihm Gelegenheit giebt, als anerkannter Bulgarenfürst die Verschlagenheit seines Großvaters Macbeth-Bourgeois durch ein Bündniß mit Rußland zu erneuern. Die Orleans sind geborene Verschwörer und Deutschlands Todfeinde; Philipp Egalité ist der Prototyp der Familie und Prinzessin Klementine, deren Werkzeug Prinz Ferdinand ist, hat ganz dessen intrigantem Geist und rücksichtslose Entschlossenheit geerbt, um mit verwagener Hand die Lunte an die europäische Pulvertonne zu legen, wenn sich aus den Trümmern des zusammensinkenden Gebäudes ein Thron für Bruder oder Sohn zimmern ließe. Dafür sind wir nicht zu haben; es wäre ein Verbrechen am eigenen Leibe, die Unterjochung des Orleans bleibt für alle Zeit eine Unmöglichkeit. Da Frankreich aus einem eigenen Willen verzichtet, hängt das Bleiben des Koburgers in Bulgarien lediglich von Rußland ab. Sobald diese Macht sich hinlänglich gerüstet, um nöthigenfalls mit Hinweis auf die ultima ratio die Beobachtung des Berliner Vertrages fordern zu können, wird die Scheu vor der ungeheueren Verantwortlichkeit den Koburger ebenso zur Abdankung bewegen, wie seiner Zeit den Prinzen von Hohenzollern in der spanischen Königsfrage. Prinz Ferdinand verdient eigentlich ein besseres Schicksal. Er ist ein zärtlicher Sohn und im Grunde ein braver Mann, freigebig und gutartig, läßt ausbrausen und dann von echt magyarischen unübersehbaren Kernflächen mehr als gerade nöthig Gebrauch machend, aber rasch wieder vergehend, wenn nicht Eitelkeit oder ein stärkerer Wille ihn beeinflusst, eigenständig wie alle schwachen Charaktere, im Ganzen nicht befähigt, Leute wie die Bulgaren zu beherrschen. Diese brauchen Männer als Fürsten wie Jar Peter oder Wilosch, die mit eigener Hand Köpfe abschlagen. Niemand bestreitet ihnen die zur Begründung eines eigenen Staatswesens notwendigen Grundeigenschaften, aber noch fehlen ihnen Selbstbeschränkung und die Unterordnung des Einzelwillens unter die Gesamtheit. Nach langen Jahren erst wird auch bei ihnen das monarchische Gefühl reifen, welches im Staatsoberhaupt das unverlethliche Ideal, das verkörperte Vaterland steht. Jetzt hält Stambulows überlegene Intelligenz, Rücksichtslosigkeit und erbarmungslose Strenge Ordnung, die vom Norden drohende Gefahr vereint die Patrioten zu geschlossenem Abwehr; wenn aber diese Cromwellsche Natur vom Schaulstube verschwunden sein wird, durch Krankheit gezwungen — denn die Riesentlast der Regierung da unten bricht schließlich auch Nerven von Stahl — oder was wahrscheinlicher, durch Mordmord weggeräumt, dann wird die alte Zwietracht wieder das Haupt erheben und die inneren Wirren werden dem äußeren Feinde die Wiederaufnahme seiner Angriffe auf die bulgarische Unabhängigkeit unter günstigen Umständen gestatten. Dann hat auch die Stunde des Abzuges für Prinz Ferdinand geschlagen, ist seine Herrschaft definitiv zu Ende, die schon in der Geburtsstunde hippokratische Gesichtszüge aufwies.“

Indes nicht bloß um dieses Ausblickes willen bietet die

Broschüre Interesse, höher noch schätzen wir unsererseits die tatsächlichen Mittheilungen des Verfassers über die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes, die Ausichten desselben für die Zukunft, über die Lage und Haltung der einzelnen Bevölkerungsklassen, insbesondere auch der Offiziere und Beamten, über die Parteien im Lande, deren Pläne und Ausichten und vor Allem über Stambulows Regiment. Was der in die intimsten Verhältnisse eingeweihte Verfasser der Broschüre hierüber sagt, gehört zu dem Besten, ja ist das Beste, was über diesen größten Staatsmann Bulgariens überhaupt gesagt und geschrieben worden ist, und von doppeltem Interesse jetzt, wo sein tragischer Tod abermals Aller Blicke auf ihn gelenkt hat.

Zur Erinnerung an eine große Zeit.

(Kriegsnachrichten aus 1870/71 in Zeitungen.)

15. August.

Berlin, Vorm. 10 Uhr. Die Königin erhielt soeben aus dem großen Hauptquartier in Henry folgende Depesche von Sr. Maj. dem König vom 14. Abends: Heute siegt ichs Gesecht bei Metz durch Truppen des 7. und 1. Armee-corps. Details fehlen noch. Ich beuge mich sofort auf das Schlachtfeld.

Henry. (Officiell.) Den 14. August gegen 4 Uhr Nachmittags glaubte unsere vor Metz befindliche Avantgarde den Marsch der unter dem Schutze der Festung noch lagernden Truppen zu erkennen. Unverzüglich griff die Brigade Goly die Arriergarde des Corps Decaen (bisher Bazaine) an, verwickelte diese in ein so heftiges Gesecht, daß das feindliche Corps, sowie Abtheilungen des Corps Proffard zu ihrer Unterstützung Front machen mußten. General Glümer führte seine zweite Brigade Osten-Soden sofort vor. Rechtzeitig griffen ferner die Divisionen Ramecke und Wanzel in wirksamster Weise auf dem linken Flügel in das Gesecht ein und warfen den Feind schließlich auf allen Punkten bis hinter die Festungswerke. Inzwischen hatte das Corps Ladmiraal die rechte Flanke des 1. Armee-corps zu erfassen versucht, aber es wurde vom General Manteuffel mit seinem Tambour battant vorgehenden Reserven angegriffen, und unter Erklärnung einer Reihe von Abschnitten der Feind auch auf diesem Flügel ebenso entschieden in die Festung zurückgeworfen. Die diesseitigen Truppen drangen bis Bellecroix und Borny bis in den Bereich der neu angelegten Forts vor. Heute früh relognoscirten Sr. Majestät das Schlachtfeld und besichtigten die zur sicheren Abführung der preussischen wie französischen Verwundeten auf demselben stehenden diesseitigen Vorposten. Von den höchstliegenden Punkten war auf dem rechten Ufer der Mosel vom Feinde nichts mehr zu erkennen; dicke Staubböden jenseits des Flusses liegen auf den Abmarsch der feindlichen Hauptarmee schließen.

Henry, 7 Uhr 30 Minuten Abends. (Officiell.) Der Königin Augusta in Berlin. Um 3 Uhr vom Schlachtfeld von Metz zurück. Die Avantgarde des 7. Corps griff gestern Abend gegen 5 Uhr den abziehenden Feind an. Dieser stellte sich und verstärkte sich zusehends aus der Festung. Die 12. Division und Theile der 14. Division unterstützten die Avantgarde, desgleichen Theile des 1. Armee-corps. Ein sehr blutiges Gesecht entspann sich auf der ganzen Linie. Der Feind wurde auf allen Punkten gemorren, und die Verfolgung erstreckte sich bis vor das Glacis der Außenwerke. Die Nähe der Festung gestattete dem Feinde vielfach, seine Bleistriten zu sichern. Nachdem unsere Bleistriten gesichert waren, zogen die Truppen in ihre alten Bivouaks mit Tagesanbruch. Die Truppen sollen sich alle mit ungläublicher und bewundernswürdiger Energie und mit Lust geschlagen haben. Ich habe Viele gesehen und ihnen von Herzen gedankt. Der Jubel war ergreifend. Ich sprach mit General Steinweg, Zastrow, Manteuffel, Böber, Wilhelm.

Henry, 9 Uhr 30 Minuten Abends. (Officiell.) Die kleine Festung Marial hat nach kurzer Beschießung des bayr. 2. Armee-corps capitulirt. Erhebliche Verwundete und etwa 60 Geschütze sind daselbst vorgefunden worden.

Paris. (Offic. franz. Depesche.) Der Kaiser verließ gestern Nachmittag mit seinem Sohne Metz, um sich nach Verdun zu begeben. Vor seiner Abreise erließ der Kaiser eine Proklamation, worin es heißt: „Ich verlasse Euch, um gegen die Invasion zu kämpfen; ich vertraue Eurem Patriotismus die Vertheidigung an.“

Meteorologisches.

Stigeßell von R. Nation, Optiker.

Barometerstand
Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Befindlich schön	780
Schön Wetter	790
Veränderlich	750
Regen (Wind)	740
Blei Regen	730
Sturm	720

11. °
12. °
13. °
14. °
Höchste Temp. v. vorgang. Nacht + 11. °
2. emp. von heute früh 8 Uhr + 12. °
Niedrigste Temp. von heute + 11. °
Wind. Brandstärke 86 %

Marktberichte.

Riesa, 10. August. Butter per Kilo Mt. 2.32 bis 2.20 Rde per Schd. Mt. 2.40 bis 2.20. Eier per Schd 3.— bis 3.30. Kartoffeln per Centner 2.— bis 3.—. Krautküpfer per Schd 10 bis — Pf. Wöhren per Web. — bis 5 Pf. Zwiebeln per 5 Rter

